

# Valentin Carron : St-Pierre-de-Clages VS

Autor(en): **Toepfer, Nina / Carron, Valentin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **99 (2012)**

Heft 10: **et cetera ; Massstabssprünge = Des sauts d'échelle = Jumps in scale**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349184>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Valentin Carron

St-Pierre-de-Clages VS

# Orte

Die Könnner surfen unter der Welle, auch im Auge des Sturms bleibt es dort still. «Hier hingegen, far west», sagt der Walliser Valentin Carron, «hier brechen die Wellen, hier bläst der Wind». Erst an den Rändern überstürzt sich die Brandung und es weht die Luft. Derweil die Zentren, Paris, New York, Miami, Milano, zwar Grossstadt-Betrieb-samkeit bieten, aber auch die Freiräume in ihr.

Der Wilde Westen ist eine felsige Landschaft, dann wieder weit und grün. In Martigny hebt sich der Wind zwischen zwölf Uhr mittags und legt sich erst um vier, bläst Wolken über Gipfel, jagt Blau hinter Weiss hinter Grau. Auf einer langen Geraden führt die Strasse zunächst durchs Tal. Darauf segelt Valentin Carrons Audi kühl und schnell, dann weg vom Tal zum Hügel hin und stoppt. Am Strassenrand zwischen Häusern steht ein Kreuz. «Seine Verzierungen erinnern mich an Nieten», sagt Valentin Carron und spielt weiter in seinem halbironischen Western im Kopf. Vor zwei Jahren hat er der Art Basel ein auffälliges Kreuz vor die Tür gestellt.

Im Winzerdorf St-Pierre-de-Clages sind auf dem Platz zwischen der romanischen Kirche und zwei, drei Cafés die Sonnenschirme gespannt, Oleander blüht, Mittagssonne scheint. Vom schweren Leben der Winzer erzählen Wandmalereien im Restaurant «La Pinte», die ihre Rebe, so steht es da, «verteidigen» sollen. Für seine nächsten Ausstellungen wird Valentin Carron unter anderem nach Los Angeles und später für die Biennale nach Venedig reisen, aber erst einmal führt er hierher.

Schroff sei die Walliser Landschaft, meint er, der im Wallis aufgewachsen ist und nun hier ein eigenes Haus zu bauen plant. Das präge die Ge-

sellschaft, hier gehe es direkt zur Sache. «Wenn ich das Gefühl habe, meine Arbeit würde zu shiny, dann komme ich hierher.» Zu den rauen Mauern, er fährt mit der Hand über eine Aussenwand der «Pinte»: «Tuff wahrscheinlich.» Früher hat er sich einmal Ärger eingehandelt, als er sagte, das Wallis sei «die Banlieue der Schweiz».

«Hierher komme ich, wenn ich Ruhe brauche. Ich kehre ein, mache eine Tour durch die Antiquariate.» St-Pierre-de-Clages, das Dorf der Bücher, feiert jedes Jahr ein dreitägiges Bücherfest. «Die Grafik der Hardcover interessiert mich.»

Was sieht man? «Ca-tarac-ta» heisst seine Zürcher Intervention vom Sommer im leeren Hardturmstadion, ein kupferfarbener Pumpbrunnen, der Tropfen gegen eine grosse Dürre spendet. Katarakta nannte man früher einen Wasserfall, der die Sicht verschleiert, und später die Augenkrankheit grauer Star. Der Blick allein ist unzuverlässig, je nach Geschichte und ihrem Ort bekommen Dinge erst ihre Konturen.

Der selbst deklarierte Kopist, der Sammler und Archäologe der Kunstgeschichte hat sich vorgenommen, nichts selber zu erfinden. Dinge, die er antrifft, zuzeiten unterwegs im Audi, verwendet er als Ready Made und «Trouvaille». «Ich erleichtere sie von ihrer Bedeutung und Geschichte,

ihrem Alltag und stecke sie in den White Cube. In die Neutralität.» Neutralität, die etwa so vielschichtig ist wie das Postkartengesicht von St-Pierre-de-Clages.

Was sehen wir? Wenn man die Kirche, die Cafés und den Oleander im Rücken hat, blickt man auf mächtige, nüchterne Fassaden. Im Antiquariat am Platz findet Valentin Carron ein Buch, auf dessen Umschlag ein Bär, ein kleiner Bienenschwarm und ein Sternmuster zu sehen ist. Der echte Titel ist vergessen, obschon er auf dem Buchrücken in gold geschrieben stand. Aber es muss ganz sicher da gestanden haben: «Der schönste Sommer des Lebens».

**Valentin Carron**, 1977 in Martigny geboren, absolvierte die Ecole Cantonale des Beaux-Arts in Sion und die ECAL, Ecole Cantonale d'Art in Lausanne. Identität, Geschichte, Zeichen und ihre Ursprünge spielen in seinem Werk eine Rolle. Appropriation und Pop Art sind Bezüge, Malerei, Installationen und Skulptur die Medien. Dem Ort der Dinge, oftmals dem Wallis, kommt Bedeutung zu. Frühe Ausstellungen am Mamco Genf und Centre d'Art Contemporain, später Kunsthalle Zürich, Swiss Institute New York. Jüngere Einzelausstellungen: 2012 in der 303 Gallery New York und Kordansky Gallery Los Angeles, 2013 Kunsthalle Bern. In der Galerie Eva Presenhuber, die den Künstler vertritt, findet 2014 die dritte Ausstellung statt. 2013 wird Carron an der 55. Kunstbiennale in Venedig den Schweizer Pavillon gestalten.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepfer, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepfer

